



Sein Dämon.

Roman in zwei Abteilungen von Franz Treller.
(10. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Nach einiger Zeit die Straße eine Wendung machte, sahen sie Wilmington vor sich liegen.

„Dort ist Mr. Stanfords Haus, Sir,“ jagte Henry.

Gleich darauf betraten sie das stattliche Heim. Mr. Stanford, der sie hatte kommen sehen, trat hinzu, während ein Diener das Pferd Hohenthals nahm.

„Mr. Wanderer, mein Reisegefährte vom Dampfer,“ jagte Henry, „von dem ich Euch erzählte, Sir. Er begegnete mir, als er im Begriff war, mich aufzusuchen.“

„Mr. Wanderer ist willkommen,“ jagte Stanford höflich und reichte Hohenthal die Hand, einen forschenden Blick auf dessen ernstes, durchgeistigtes Gesicht richtend.

Hohenthal hatte einen Augenblick die Absicht, seinen wahren Namen zu nennen, errieth aber auf später, um seinem jungen Begleiter nicht alsbald eine Enttäuschung zu bereiten.

Er dankte in passender Weise für den freundlichen Empfang und trat, der Einladung Stanfords Folge leistend, in den Parlour.

Auf die Frage Stanfords: „Nun?“ erwiderte Henry leise: „Er liegt in meinem Schanzel krank, doch nicht gefährlich, ich will ihm Lebensmittel und Geld bringen, dann mag er gehen.“

„Gut.“

Während Henry ging, sich umzukleiden, jagte Hohenthal: „Eine Havarie unseres Dampfers setzte mich an das Land, und ich konnte mir nicht verlagern, die Bekanntschaft des jungen Mannes, der uns eben verließ, zu erneuern, der mir in ungewöhnlicher Weise sympathisch wurde.“

Er erzählte dann nicht ohne Humor den Vorgang mit dem Pantee aus dem Osten und das energische Eingreifen Henrys.

„Das sieht ihm ähnlich,“ erwiderte Mr. Stanford, „auch ich bin ihm zeitlebens für die Rettung meines Kindes aus Todesgefahr verpflichtet.“

Doch um dem Fremden nicht Auskunft über des Jünglings Verhältnisse geben zu müssen, leitete er die Unterhaltung auf andere Gegenstände über und war überrascht, in seinem Gast, der jeden Anflug eines deutschen Akzents verloren hatte, einen Mann von nicht gewöhnlichem Wissen und reifem Urtheil über die Verhältnisse des Landes vor sich zu sehen.

Henry kehrte umgekleidet zurück, und die Herren speisten dann allein im Diningroom.

Nach Tisch hatte sich Hohenthal auf sein Zimmer zurückgezogen, das er aber bald wieder verließ, um die einsamen Schattten des Parkes aufzusuchen. Während er sinnend die jüngsten Ereignisse an seinem Geiste vorüberziehen ließ, und von neuem sich vergegenwärtigte, wie nahe der Todesengel an seinem Haupte vorübergeschritten war, dann sich das liebe Bild Miß Woltons, die so unerwartet wieder seinen Lebenspfad gekreuzt hatte, zurückrief, stand bei einer Wendung des un-

Miß Bolton wollte nicht hinzufügen, daß, wie ihr Viktoria gelagt hatte, die Begegnung mit ihm wesentlich schuld an ihrer Verbannung sein müsse. Auch glaubte sie, daß dies nur ein Vorwand sei, um sie, die nicht die Gunst der Herrin auf Woodhill genoß, zu entfernen.

„Sie armes Mädchen,“ jagte er teilnahmsvoll. „Es tut mir auch weh, von Miß Bolton scheiden zu müssen, die sehr vereinsamt ist.“

Er schritt langsam neben ihr und wunderte sich, daß der Name der Mrs. Walton zweimal an einem Tage bedeutungsvoll vor seinen Ohren erklang.

Sie jagte nach einiger Zeit: „Doch wie kommt es, daß ich Ihnen hier begegne, Mr. Hohenthal?“

Er erwiderte es ihr in kurzen Worten. „Es wäre mir lieb, da ich einmal als Mr. Wanderer hier vorgestellt bin — ein Name, den ich mir auf meinem Wanderleben hier beigelegt habe — wenn auch Sie mir diesen Namen für die kurze Zeit meines Verweilens hier geben würden. Es hat keinen Zweck mehr, in der Vergangenheit zu wühlen — Hohenthal ist tot — ich bin ein Wanderer, nichts mehr.“

Nach einer Weile fragte sie: „Und Sie haben keine Kunde von Ihrer Frau und Ihrem Kinde erlangt?“

„Würden Sie mich sonst als Hasarder die Welt durchsuchend finden? Dieses furchtbare Weib hat mich ruhelos auf Erden gemacht.“

Er sah finster aus, als er das sagte.

Sie aber fuhr fort: „Und Ihre Verwandten? Ihre Freunde? Alle haben Sie hinter sich geworfen?“

„Es liegt ein bitterer, aber gerechter Vorwurf in dem, was Sie da sagen. Aber wie ein freßendes Gift, das weiter und weiter um sich greift, nagt der Schmerz an meiner Seele und treibt mich ruhelos umher. Anfangs hoffend, suchend, später hoffnungslos, fast apathisch — fort und immer fort. Mein Leben ist zerstört; ein neues kann ich nicht beginnen.“

„Das hätte ich von dem willenskräftigen Mann, der selbst die Schrecken einer Irrenanstalt stoisch ertrug, nicht erwartet.“

Er sah sie überrascht, fast beschämt an. Sie aber fuhr fort: „Einem Manne wie Sie bietet sich die Welt zu neuem Schaffen dar, und in der Arbeit wird der Schmerz leichter.“

„Sie haben mich für kräftiger gehalten, als ich bin. Des Schicksals Schläge haben mich gebrochen.“

„Nein, Mr. Hohenthal, so dürfen Sie nicht sagen. Verloren ist nur, wer sich selbst aufgibt. Durch Ihre Unterredung mit meinem Vater, die ich belauscht habe, ward ein guter Teil meines Innenlebens zerstört, der Zusammenbruch meines äußeren Daseins folgte, und elternlos, arm, stand



Professor Dr. Albrecht Kossel.

Der medizinische Nobelpreis dieses Jahres von 193 360 Franc ist dem berühmten Physiologen der Heidelberger Universität zugesprochen worden.

büschten Weges diese plötzlich vor ihm.

Sie war nicht minder über diese Begegnung überrascht als er. Ein Zug herzinniger Freundlichkeit erschien in seinem Gesicht, als er sie erblickte.

„O, Miß Nelly, welcher gute Genius führt Sie mir entgegen?“

„Der gute Genius heißt Mrs. Walton. Sie hat mich eben meines Dienstes entbunden und Miß Viktoria mir Gastfreundschaft auf Wilmington gesichert. Mr. Stanford hat mich freundlich aufgenommen, seit vorgestern weile ich hier unter seinem Schutz.“

ich im Treiben des Lebens. Aber ich habe nie den Mut verloren und meine beschriebenen Talente ausgenutzt, um mir als Erzieherin eine Existenz zu gründen.“

„Und sind Sie glücklich?“

„In dem Bewußtsein, stets meine Pflichten ganz erfüllt zu sehen, ja.“

„Ein großes Wort.“

„Und dieses Glück kann sich jeder verschaffen.“

„Es klingt dies wie ein Vorwurf.“

„Vorwurf, nein. Noch liegt ein reiches Leben vor Ihnen.“

„Voll Trübsal.“

„Nein. Wollen Sie nur energisch, und dem Wollen wird Segen folgen.“

Wieder ging er schweigend neben ihr her.

„Sie sind ein tapferes Mädchen.“ sagte er dann und ein Blick der Bewunderung streifte ihr hübsches, jetzt so energisch aussehendes Gesicht, „wäre ich Ihnen doch schon vor Jahren begegnet.“

„Wenn gute Wünsche ein Lebenslos freudig gestaltet könnten, müßte das Ihre dornenlos gewesen sein — ich habe Ihrer oft voll Teilnahme gedacht.“

„Und ich,“ sagte er innig, „habe nie den guten Geist, der mich in einer Zeit tiefsten Glends vor Verzweiflung schützte, vergessen.“

Eine leise Note erschien in ihrem Gesicht, die mehr durch den Ton, in dem die Worte gesagt wurden, als durch diese selbst hervorgerufen wurde. „Lassen Sie uns zum Hause zurückgehen.“

Als sie sich wandten, kam ihnen Miß Clare entgegen, die herzlich den Fremden begrüßte, die soviel Teilnahme an Mr. Henry zeigte.

Am Abend saßen Mr. Stanford, seine Tochter und Miß Bolton mit dem Fremden beisammen in traulichem Gespräch.

Zum ersten Male seit Jahren fühlte Hohenthal wieder den Zauber eines Familientreffes, die von nähe echter Weiblichkeit.

* * *

Mrs. Walton weilte in ihrem Gemach.

In düsterem Sinnen starrten die dunklen Augen vor sich hin.

Ein leises Klopfen an der Tür zeigte ihr, daß Leclere Einlaß begehre.

Auf ihr „Herein“ schlüpfte der gewandte Mann in das Gemach.

„Nun?“ fragte sie, den Blick auf ihn richtend.

„Es ist geschieden,“ sagte der Kreole.

Gleich einem Blitz leuchtete es in den Augen des schönen Weibes auf.

„Sprich!“

„Ich komme eben von Sir, dem Neger. Der Hunter war willig und machte sich auf den Weg, den Fremden, der von Harpers Landung herkommen mußte, abzuführen an der Straße in den Bergen. Sir schied aber nach. Er hat auch den Mann gesehen, als er vorbeiritt und den Schuß gehört.“

„Ist er tot?“

„Ma Hunter fehlt nicht auf fünfzig Schritte.“ Sie sah lange vor sich hin.

„Er hat ihn nicht tot gesehen?“

„Nein, er lief davon, als er sich überzeugt hatte, daß Hunter sein Werk getan habe, um nicht in der Nähe des Platzes gesehen zu werden; doch seid unbesorgt, der schlummert ruhig im Walde.“

„Was gäbe ich für die Gewißheit,“ murrte sie, „er ist schon einmal wieder aufgestanden.“ Laut sagte sie dann: „Es kann nicht lange verborgen bleiben, erkundige Dich!“

„Wohl.“

„Laß den Wagen anspannen, ich will aufahren.“

Leclere ging.

Es lief doch wie ein eifriger Schauer über den Leib der Frau, als sie jetzt allein war, und sie atmete schwer.

Dann richtete sie sich auf und sagte: „Was krenzt er wieder meinen Weg?“

Wald darauf fuhr sie mit gleichmütigem Gesicht davon.

Im Schatten des hochstämmigen Waldes wandelten Hohenthal, Miß Bolton und Miß Clare. Henry war mit der Büchse in den Wald gegangen, um Ma Hunter Lebensmittel zu bringen, und Mr. Stanford war zu Hause geblieben, um seine Korrespondenz zu erledigen.

Auf Hohenthals Gesicht lag ein Ausdruck friedlichen Glückes, den es seit Jahren nicht gezeigt hatte. Er plauderte freundlich mit den beiden Damen, erzählte von den Städten im Osten, von dem Leben im wilden Westen, und sie lauschten ihm andächtig.

„Es ist gewiß schön,“ sagte Miß Clare, „die Wunder der Erde zu schauen, Sir, aber ist es nicht auch schön hier in Wilmington?“

„Ja, Miß Stanford,“ sagte er, den Blick in die Ferne richtend, „es ist herrlich, eine Heimat zu haben, und sei sie auch nicht so schön wie Ihr Wilmington.“

„Papa sagt, er fühle sich am wohlsten hier bei seiner kleinen Clare.“

„Und er ist gewiß glücklich zu preisen, doch nicht jedem gönnen die Götter solches Glück!“

In diesem Augenblick fuhr auf der nahen Landstraße eine Equipage rasch, von feurigen Pferden gezogen, vorüber, ohne daß diese selbst gesehen werden konnte.

„Das ist Mrs. Walton,“ sagte Miß Clare, „gut, daß wir nicht zu Hause sind. — Papa wird sie wohl abfertigen. Wenn er mir nachgibt, lassen wir auch zu ihrem Fest abjagen.“

„Die Dame scheint Ihnen nicht sympathisch,“ äußerte Hohenthal, der wieder den Namen hörte.

„Nein, Mrs. Walton ist sogar mehr als un-sympathisch, sie hat ein so unheimliches Gesicht — etwas von einer gezähmten Pantherkatze an sich. Papa lachte zwar, als ich das einmal sagte, aber leiden kann er sie auch nicht. Sie ist auch sehr grausam gegen Viktoria, ihre Stiefnichte, das weiß ich, und Viktoria ist gut. Seitdem sich Mrs. Walton so er-lüßt gegen meine liebe Miß Bolton benommen hat, kann ich sie erst recht nicht ausstehen.“

„Sie wird erfahren, daß ich auf Wilmington weile.“

„Gewiß, Papa wird ihr dies in seiner Art mitteilen, die mitunter niederschmetternd wirkt als Grobheit. Papa ist Mrs. Walton vollständig gewachsen. Sie, liebe Miß Bolton, bleiben so lange bei uns, wie Sie wollen. Viktorias Freunde sind auch die meinigen.“

Nelly Bolton sagte Worte des Dankes.

„Warum nur Mr. Henry heute in den Wald laufen mußte,“ plauderte sie fort und warf schmolend das Mündchen auf, „er hätte sehr gut mit uns gehen können, dann hätten wir zwei Paare abgegeben —“ sie wurde plötzlich purpurrot und setzte dann sehr verlegen hinzu: „Mr. Wanderer hätte nicht die Aufgabe gehabt, zwei Damen allein unterhalten zu müssen.“

„Eine Aufgabe, der er sich mit viel Vergnügen unterzieht,“ erwiderte lächelnd Hohenthal. „Aber auch ich vermisse den jungen Mann, auch ich freue mich seiner Gegenwart.“

„Nicht wahr, das große Kind ist sehr gut?“ sagte Miß Clare, und ihre Augen strahlten freudig auf. „Aber er muß doch noch sehr erzogen werden, kommt hierher und geht auf die Jagd,“ schmolte sie dann wieder.

Von weitem vernahmen sie das Rollen eines Wagens, diesmal von Wilmington her.

„Aha,“ sagte Miß Clare, „Papa hat sie rasch abgefertigt oder sie gar nicht empfangen.“

„Ich möchte die Dame, deren Namen ich, seitdem ich hier weile, wiederholt habe nennen hören, doch gern sehen,“ sagte Hohenthal und schritt nach der Landstraße zu, die er mit wenigen Schritten erreicht hatte. Die Damen folgten ihm.

Durch einen Busch verborgen, schaute Hohenthal dem Wagen entgegen.

Jetzt wurde er sichtbar, ein eleganter Phaethon. Im Fond lehnte eine Dame, deren schönes Gesicht Mißmut zeigte.

„Das ist sie,“ flüsterte Clare.

Dicht fuhr sie an den Büschen vorbei und war rasch verschwunden. Als Hohenthal sein Antlitz wandte, erschrafen beide Damen über dessen geisterhafte Blässe.

„Um Gott, Sir, was fehlt Ihnen?“ fragten beide ängstlich.

„Nichts,“ sagte er mühsam, „bitte, erschrecken Sie nicht, es ist gleich vorüber.“

Und in der Tat schwand die Blässe des Gesichtes rasch, doch war auch dessen finsterner Ausdruck noch beängstigend. Miß Bolton sah Hohenthal fragend an, doch schien er das nicht zu gewahren.

Er sagte dann: Wenn es den Damen angenehm ist, gehen wir zum Hause zurück.

Sehr verwundert über des Fremden Gebahren, folgte Miß Clare — mit einer ihr unerklärlichen Angst im Herzen Miß Bolton.

Schweigend legten sie den kurzen Weg nach dem Herrenhause zurück. Hohenthal verabschiedete sich von den Damen, ging nach seinem Zimmer und suchte gleich darauf die Wirtschaftsgebäude auf, ließ dort sein Pferd füttern und ritt dem Flusse zu. Die beiden Damen blieben sehr betroffen zurück, als Hohenthal sich verabschiedet hatte.

„Was bedeutet das, Miß Bolton, der Herr sah aus, als ob er ein Gespenst gesehen hätte.“

Miß Bolton wagte den ungeheuren Gedanken, der in ihr aufgestiegen war, nicht auszudenken, und jagte nur:

„Es war erschreckend.“

„Das war es. Unmöglich konnte doch der Anblick von Mrs. Walton eine solche Wirkung gehabt haben.“

Miß Bolton schwieg.

„Was fehlte dem Herrn?“

Mr. Stanford kam in das Zimmer, er hatte nur eine kurze Unterredung mit Mrs. Walton gehabt, die sich, als er ihr mitgeteilt, daß Miß Bolton die Gastfreundschaft seines Hauses genoß, sofort freilich verabschiedet hatte.

Clare erzählte ihm, welchen Eindruck der Anblick von Mrs. Walton auf Mr. Wanderer gemacht hatte.

Stanford staunte nicht wenig darüber.

„Sollte er die Dame mit der nicht ganz klaren Vergangenheit kennen?“ dachte er, sagte das aber nicht.

„Den Herrn hat sicher ein Unwohlsein befallen, ich will nach ihm sehen,“ äußerte er dann.

Er hatte kaum ausgesprochen, als ein Wagen vorfuhr und gleich darauf Dr. Ellinghaus aus Albany gemeldet wurde.

„D, das ist überraschend,“ sagte Mr. Stanford.

„Der Herr ist willkommen.“ Die beiden Mädchen wollten sich entfernen, aber Stanford sagte: „Bleibt nur — ich stelle Euch den Herrn vor.“

Dr. Ellinghaus' hohe Gestalt erschien in der Tür.

„Sie erfreuen mich in ungeahnter Weise, Mr. Ellinghaus“, begrüßte ihn Mr. Stanford und reichte ihm die Hand.

„Ich habe Ihre Briefe erst vor wenigen Tagen erhalten, und wie sehr mir das Schicksal meines Freundes und seines Kindes am Herzen liegt, sehen Sie aus meinem Erscheinen. Ich habe auch Beder mitgebracht, den Sie in Rockesville kennen lernten. Wir beide sind Jugendfreunde Hohenthals und wollen die Nachforschungen gemeinschaftlich fortsetzen.“

Hoch horchte Miß Bolton bei dem Namen Hohenthal auf.

„Ich danke Ihnen herzlich, Mr. Ellinghaus, auch Mr. Beder ist willkommen.“

Er stellte dann Dr. Ellinghaus den beiden Damen vor.

Sehr erregt, mit bebender Stimme fragte Miß Bolton: „Ich vernehme eben den Namen Hohenthal, Sir, darf ich fragen, ob damit Mr. Hohenthal aus Contenthouse gemeint ist?“

Stanford und Ellinghaus waren überrascht.

„Genau derselbe, Miß — Miß —?“ jagte der Doktor.

„Bolton.“
„Bolton? Doch nicht von Covington?
Dr. Boltons Tochter?“

„Ja, Sir.“
„D, das ist ein wunderbares Zusammentreffen.
Hohenthal hat uns gesagt, wieviel Teilnahme Sie
ihm erwiesen.“

„Das hab' ich, Sir, aber noch seltsameres sollen
Sie erfahren — Mr. Hohenthal ist hier.“

„Hier?“ fragten wie aus einem Munde Stan-
ford und Ellinghaus.

„Am Gotteswillen, Miß Bolton — wo — wo
ist der Totgegläubte?“

„Hier im Hause, unter dem Namen Wanderer,
den er sich auf seinem Wanderleben beigelegt hat.
Er wollte seinen wahren Namen Ihnen erst später
sagen, Mr. Stanford.“

Mit maßlosem Erstaunen vernahmten beide das,
und nicht minder erstaunt war Miß Clare über den
ihr unverständlichen Vorgang und die Erregung der
anderen.

Jetzt erzählte Miß Bolton von ihrer Begegnung
mit Hohenthal auf der Landstraße und hier im
Garten.

Mr. Stanford klingelte.
Dem eintretenden Diener befahl er, Mr.
Wanderer in den ParLOUR zu bitten.

„Mr. Wanderer ist fortgeritten, Sir.“

„Fort, wohin?“

„Nach dem Flusse.“

„Schon lange?“

„Gleich, nachdem die Damen zurückgekehrt
waren.“

Was hatte das zu bedeuten?

Miß Bolton berichtete über den Eindruck, den
der Anblick von Mrs. Walton auf Hohenthal ge-
macht hatte. Sie und Ellinghaus sahen sich an.

„Das ist noch sonderbarer, Hohenthal ließ sich
nicht leicht aus der Fassung bringen.“

„Sollte er der Dame, die einen so ungewöhn-
lichen Eindruck auf ihn gemacht hat, nachgeritten
sein?“

Mr. Stanford sah sehr ernst aus. Er erkannte
an den Mienen, daß Miß Bolton sowohl als
Ellinghaus diesen Vorgängen große Bedeutung
beimessen und sagte entschlossen:

„Ist es Ihnen recht, Mr. Ellinghaus, fahren
wir nach Woodhill, ich wollte Mrs. Walton doch
begrüßen; vielleicht treffen wir unterwegs Ihren
so lange gesuchten Freund.“

„Wunderbar, wunderbar wäre es,“ sagte dieser
leise.

Ellinghaus, der tief erregt war von der Kunde,
daß sein Freund am Leben und ihm so nahe sei,
stimmte sofort zu. Der jetzt eintretende vier-
schrötige Wilhelm Becker, der noch genau so aussah
wie vor fünfzehn Jahren, wurde von Ellinghaus
unterrichtet und sagte tief bewegt und erschüttert
unter Tränen nur einmal in deutscher Sprache:

„Gott sei Dank! Gott sei Dank!“ Auch er war
selbstverständlich sofort bereit, mitzufahren. Zu
großer Eile ließ Stanford anspannen, befahl noch
einem Diener, mit der Fackel voranzureiten, denn
es war mittlerweile bereits dunkel geworden, und
ein paar Minuten darauf fuhren die drei Herren
den Flusse zu. Dem Diener war befohlen, auf den
ihm begegnenden Mr. Wanderer zu achten, der im
Dunkel die Landstraße einhalten mußte, wenn er
nach Wilmington zurück wollte.

Unter lebhaftem Austausch ihrer Gefühle und
Ellinghaus hatte, seit er Rockesville verließ, Neu-
York und Chicago aufgesucht, um endlich in Albany
eine ihm zugewandte Praxis zu finden. Wilhelm
Becker hatte von seinem Aufenthalte nichts gewußt.
Als Ellinghaus, der Hohenthal für längst gestorben
hielt, von den ausichtslosen Nachforschungen nach
dessen Sohn endlich Kenntnis erhielt, hatte er sich
sofort auf den Weg nach dem Mississippi gemacht
und Wilhelm Becker telegraphisch zu sich beschieden.

(Schluß folgt.)

Durch die Stromschnellen des Niagara.

Mit atemloser Spannung verfolgte eine
Menge von fast 40 000 Menschen das
verwegene Wagnis, das vor kurzem
der Kapitän Klaus Larjen aus Cleve-
land, Ohio, unternahm; mit einem sehr kleinen
Motorboote, einem schlankgebauten, schnellen Fahr-
zeug wollte er es vollbringen, die tosenden Strom-
schnellen des Niagara zu durchfahren. Den Kernern
des Stromes und seiner Tücken mußte dieser Plan
wie eine Wahnsinnsidee erscheinen, und in der Tat
hat nur eine günstige Fügung des Zufalls den
föhnen Steuermann der fauchenden kleinen Ruffschale
vor einem traurigen Ende bewahrt. Am Nachmittage
— die Uhr zeigte 4 Uhr 45 Minuten — trat Kapitän
Larjen seine abenteuerliche Fahrt an. Unmittelbar
unter den Fellen, dort, wo die Wogen zwischen
braufenden Wirbeln zu ungeheuren Wasserpyramiden
sich aufstürmen, suchte Larjen sein Boot, das den
Namen „Ferro“ führt, in die Mitte des Stromes
zu steuern. Das Fahrzeug arbeitete mit Vollampf,
der Motor keuchte, aber das Knattern der Räder
und Maschinenteile, das sonst schon von weither
das Nahen eines Motorbootes verkündet, wurde von
dem Brausen des Wassers verschlungen. Gleich zu
Beginn der Fahrt zeigte sich die Unmöglichkeit, gegen
die Mächte der Stromschnellen mit dem Steuer
anzukämpfen. Gewaltige Kaskaden packten das Boot
und schleuderten es hin und her, wie einen leichten
Ball. Als das Fahrzeug sich den großen Wellen,
der Mitte der Stromschnellen, näherte, nahm sein
Lauf eine schwindelerregende Schnelligkeit an. Und
dann gab es einen einzigartigen Anblick: vom Ufer
aus konnte man sehen, wie das Boot von der Macht
des donnernden Wassers erfasst und in die Luft
emporgeschleudert wurde. Unter dem Druck eines
heftigen Stoßes schnellte das Boot empor, und es kam
ein etwa 7 Meter langer Sprung, während dessen
die „Ferro“ das Wasser überhaupt nicht berührte
und wie eine Flugmaschine oder ein fliegender Fisch
durch die Lüfte glitt. Zum Glück packte die züchende
Woge, die das Fahrzeug aus dem Wasser gestoßen
hatte, das Boot wieder am Kiel, so daß es nicht
kenterte und unterging. Die „Ferro“ richtete sich
wieder auf und trieb mit rasender Geschwindigkeit
am Rande des großen Wirbels vorbei; am Ufer
atmete man erleichtert auf: diese größte Gefahr war
also glücklich überwunden.

Als der Wirbel hinter der „Ferro“ lag und der
Steuermann seine Lage überblicken konnte, mußte er
die verhängnisvolle Feststellung machen, daß in dem
Kampfe mit dem ersten Hindernisse die Maschine
zerstört war. Das Boot trieb nun mitten in den
tosenden Fluten umher, ein wehrloses Opfer der
Wirbel, denn die Strecke, die noch vor ihm lag und
der nicht mehr auszuweichen war, barg nicht geringere
Gefahren, als die schon überwundenen. Die Möglich-
keit, mit dem Steuer die zornigen Launen der Wogen
zu überlisten, war geschwunden. Das kleine Fahrzeug
wurde regellos umhergeschleudert, verschwand zwischen
den Wasserbergen, zweimal war es überhaupt nicht mehr
zu sehen, und man befürchtete bereits das Schlimmste.
Aber immer wieder tauchte es zwischen den Fluten
auf. Eine heranströmende Woge drehte die „Ferro“
wie einen Kessel, eine zweite packte sie an der Breit-
seite; dann kam die dritte, und als ob das Spiel
zu ernst geworden wäre, richtete sie das Boot wieder
auf. Kapitän Larjen hatte inzwischen eine schmerz-
liche Verletzung des linken Beines erlitten. Nur
mit Mühe konnte er sich an seinem Sitze festklammern.
Im wirren Zickzack trieb die Strömung das
Boot dem amerikanischen Ufer entgegen. Hier
stürmen sich die Felsen auf; wenn nicht der Zufall
Rettung bringt, müssen Mann und Fahrzeug an den
Klippen zerbrechen. Larjen sieht die Gefahr, aber
er ist völlig hilflos und kann nur warten, was
auch kommen mag. Er treibt gerade auf eine
flache Klippe zu, die einige zwanzig Meter vom
Ufer entfernt aus den Wellen auftaucht. Ob das

Schicksal ist ihm günstig, man hatte den verwegenen
Bootsführer bereits verloren gegeben, als eine gültige
Woge die „Ferro“ packt und sie mit einem Rucke
über das Verderben hinwegträgt. Der Ruck war
so heftig, daß das Boot mit wilder Gewalt an die
dahinterliegenden Felsen geschleudert wird und
zwischen zwei Klippen wie in einer Klammer fest-
sitzt. Larjen wird durch den Stoß vorwärts ge-
schleudert, doch er rafft sich auf und versucht ver-
geblich, sein Fahrzeug wieder klar zu machen. Er
ist noch etwa 18 Meter vom rettenden Ufer ent-
fernt. Aber keine Möglichkeit, ihm Hilfe zu bringen!
Da, als schon alle Hoffnung geschwunden, stürzt
eine zweite mächtige Woge heran, hebt das kleine
Boot hoch empor und führt es mit sich wieder in
den Strom hinaus.

Sinnpruch.

In einer guten Eh' ist wohl das Haupt der Mann,
Tudoch das Herz das Weib, das er nicht missen kann.
Rücker.

Eherne Bande.

Roman von F. Walthor.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war in Berlin, — erzählte am Kaffee-
tisch Frau von Myrieni lachend, „kurz
nach dem Kauf von Bensberg, und
ich hatte allerlei für unser neues
Domizil dort einzukaufen, wollte auch noch vor
unserer Heberfiedelung hierher ein paar Be-
kannte besuchen und hatte mich in der Familie
einer der letzteren verspätet, so daß es gerade an
der Zeit war, mein Hotel aufzusuchen, als ein ge-
waltiges Gewitter losbrach, das in wenigen Augen-
blicken alle Plätze und Straßen unter Wasser setzte.
Frau v. Hoffseld hatte mir ihr Mädchen mitgeben
wollen, allein, im Vollbewußtsein meiner Selbst-
ständigkeit und Furchtlosigkeit hatte ich diese Be-
gleitung abgelehnt, in Anbetracht dessen, daß das
Mädchen den Kindern dort mißlicher sei als bei
mir, und ging allein die Königgräberstraße hinab,
um schon nach wenigen Augenblicken vor dem
wolkenbruchartigen Regen unter den schützenden
Vorprung einer Türe zu flüchten und von dort
aus sehnsüchtige aber vergebliche Blicke auf alle im
Fluge vorüberrasende Droschken zu werfen mit
dem stillen Wunsch, eine von ihnen möchte mich
aufnehmen. Natürlich vergebens. Ich kann Ihnen
versichern, die Situation wurde immer ungemüth-
licher und das Klatschen der Wasserfluten auf dem
Trottoir war auf dem besten Wege, mich nervös
zu machen. Da bekam ich Gesellschaft. Ein Herr
flüchtete mit einigen kühnen Säben an meine
Seite, und mein Mißgeschick gewährend, bemühte
er sich ritterlich, mich mit Hilfe seines Schirmes
vor dem Regen zu schützen, was ihm nur zum Teil
— und durch Ausbiegung seiner Lunge, einen un-
harmherzigen Rasselentfer zum Stillhalten zu be-
wegen, was ihm gar nicht gelang. So standen
wir eine volle Stunde und ich gebe Ihnen mein
Wort, mir war schauerhaft zu Mute, denn trotz
alles möglichen Schutzes triefte ich doch vor Nässe
und muß ein Bild zum Erbarmen geboten haben.

Endlich, als der Himmel allmählich seine
Schleusen schloß, kam ein leeres Gefährt in unsere
Nähe, bereit, meinen durchweichten äußeren
Menschen nach Hause zu transportieren, und mein
Leidensgefährte verhalf mir zu dieser Wohltat.
Nun tat es mir aber leid, den Menschen mitleidslos
seinem Schicksale zu überlassen, so bot ich ihm den
zweiten Platz im Wagen an,“ jagte Frau von
Myrieni.

„Den er annahm,“ meinte Herr von Raben
lächelnd.

„Natürlich, warum sollte er nicht; wenn ich
auch naß war, so hatten wir doch den Boden unter
uns trocken, immerhin ein Vorteil und weise ist
nur, wer das kleinere Uebel dem größeren vor-
zieht.“

nd das war alles?" fragte Herta enttäuscht, so ziemlich. Das heißt, wir haben uns zu fast alle Tage, ohne mehr voneinander zu als daß wir miteinander unter einem Dargestandenen haben, nicht wahr, Herr von en?"

Was mich anbelangt," gab Hans mit einer tigen Verlegenheit zu, "muß ich allerdings em, daß das nicht ganz zutrifft; mich interessierte schöne Unbekannte doch zu sehr, um nicht eine Bekanntschaft mit dem Portier Ihres Hotels erneuern."

"Ah, Sie wußten, daß Sie mich hier treffen den?"

"Das nicht. Ich war ebenso überrascht, wie e, gnädige Frau; in Rabenhorst hörte ich Ihnen amen nicht nennen, vielleicht hätte sonst sein embartiger Klang die Erinnerung wieder wach rufen, die —"

"Vier Jahre fast ruhig geschlafen hat. Gönnten Sie ihr den wohlverdienten Schlummer auch ermerhen?"

"Sie sind grausam, gnädige Frau," sagte Hans von Norden einige Stunden später, als die jungen Leute, auf Herrn von Rabens Anregung, die Terrasse verließen, um einen Gang in den Park zu machen. "Grausamer als ich verdiene, denn ich gebe Ihnen mein Wort, die Erinnerung an jene schöne Unbekannte hat mich damals sehr lange beschäftigt; länger als mir lieb war, denn ich hatte die gewisse Aussicht, sie niemals wieder zu sehen."

"Was Ihnen natürlich schweren Kummer bereitete."

"Das noch nicht, aber es hätte dazu kommen können, kommen müssen, wenn Sie nicht abgereift wären, gnädige Frau. Glauben Sie, unsere Begegnungen waren rein zufällig?"

"Ich mußte es so annehmen."

Ogla hatte einen kleinen Zweig mit schaukelnden weißen Kletterroschen abgerissen und drehte ihn spielend in der Hand, um ihre schwellenden Lippen hüchelte ein kleines, belustigtes Lächeln.

"Aber ich hoffte so sehr, Sie würden die Absicht darin bemerken."

"Mein Gott, welche Eitelkeit trauen Sie mir zu!"

Er schwieg einen Augenblick und sah sie an.

"Wenn ich darauf antworten würde, so käme ich bei Ihnen in den Verdacht, schöne Redensarten zu machen, und das tue ich aus Prinzip nicht."

"Da haben Sie recht," sagte sie, "und ich bin so außerordentlich mit Ihnen einverstanden. Wenn ich etwas an Männern hasse, so sind es derartige Phrasen und jede Schmeichelei ist eine Geschmacklosigkeit, die unser Gefühl verletzen muß."

"Aber doch nicht das einfache Ausprechen einer unfehlbaren Tatsache? Die Wahrheit sollte jeder anhören können. Betrachten Sie es nicht als Schmeichelei, was ich Ihnen zu sagen hätte, sondern als Bewunderung."

Sie zog die Augenbrauen in die Höhe und brach in Lachen aus.

"Bewunderung — das Wort gefällt mir, und bitte, was bewundern Sie an mir. Vielleicht, daß ich imstande war, Sie zu veranlassen, während einiger Tage Ihre gewohnten Promenaden zu wechseln?"

Jetzt lachte auch er. "Das war böshaft, gnädige Frau."

"Nein, nur neugierig; ich bekenne Ihnen hiermit meine Schwäche, also seien Sie großmütig."

Sie waren plaudernd ein wenig schneller zugehritten, so daß das andere Paar ihnen einen großen Vorprung gewähren mußte, denn Alfred von Somra konnte nur langsam vorwärts. An seiner Seite ging Herta. Als das helle Lachen des anderen Paares zu ihnen herüber klang, seufzte sie ein wenig.

"Es tut mir außerordentlich leid, nicht Schritt halten zu können," sagte er, es klang fast wie eine Antwort auf ihren Seufzer, "aber der gute Wille genügt im Leben nicht immer."

Sie sah fast erschrocken zu ihm auf.

"Ich bitte Sie, worauf bezogen Sie Ihre Worte?"

"Auf die gezwungene Gesellschaft mit mir selbst, Fräulein Herta. Ich bin kein besonders unterhaltender Gesellschafter, das weiß ich wohl und Ihre Jugend verlangt nach Heiterkeit und Frohsinn."

"Sie täuschen sich in mir, Herr von Somra," sagte Herta ernst.

"In Ihnen?" Wohl schwerlich! Sie sind viel zu jung, viel zu aufrichtig, als daß man nicht sehr bald über Ihre Gefühle ins Klare kommen könnte, eher vielleicht als Sie selbst."

Sie seufzte ein wenig. Niemand außer ihr ahnte ja, was sie zu verbergen hatte, was ihre Seele oft mit furchtbaren Schreckbildern erfüllte, und alle Welt sah in ihr immer noch das unerfahrene Kind. Es machte sie oft so ungeduldig, obgleich es ja so am besten war.

"Man kann sich mancherlei denken, ohne doch das Richtige zu treffen," entgegnete sie ein wenig aufgebracht.

"Am Gotteswillen, verteidigen Sie sich nicht gegen den Ausspruch, daß Sie das Schönste, Begehrtestwerteste der Welt noch besitzen: die Illusion."

"Was Sie vielleicht so nennen, ist mir fremd," versetzte sie.

"Das wäre traurig! Wie nun, wenn ich selbst noch eine besitze?"

"Und wollen Sie mir dieselbe nennen?"

"Sie selbst," sagte er mit einem schelmischen Lächeln, das ihm außerordentlich gut stand. "Nun geben Sie sich nicht allzu große Mühe, mir dieselbe zu rauben."

Herta errötete heftig, wandte sich zur Seite und sagte: "Es ist nicht hübsch, daß Sie über mich spotten, gerade von Ihnen hätte ich etwas anderes erwartet."

"Ich spottete nicht, beim Himmel, Fräulein von Raben, es ist mir völlig ernst damit. Ich bilde mir nämlich ein, daß ich Sie richtiger beurteile wie die Uebrigen, sogar meine Schwester mit eingeschlossen, und ich möchte nicht, daß irgend ein Schatten auf das Bild fiele, das ich mir von Ihnen gemacht, nicht einmal durch Ihre eigenen Worte, es würde mir sehr traurig sein, deshalb bin ich immer bemüht, Sie in Ihren eigenen Augen von all den kleinen Extrabagangen zu reinigen, denen Sie sich zuweilen hingeben. Aber außerdem besitzen Sie ein Kleinod, das ich Ihnen erhalten möchte Zeit Ihres Lebens, weil es so selten ist. Sie sind wahr durch und durch! Wie ein Edelstein, durch den das Licht bricht, leuchtet die Wahrheit durch jede Ihrer Herzensregungen, opfert Sie dem Schein Ihr eigenes Sein, selbst auf die Gefahr hin, weniger lebenswürdig zu erscheinen! Das ist heutzutage selten." Herta war erbläut und sah vor sich nieder.

"So würde also jedes Geheimnis eine Lüge in sich schließen?"

"Wenn andere dadurch unwissentlich in Mitleidenschaft gezogen würden, ja!"

"Wie wäre das möglich?"

"Nun, nehmen Sie an, es liebte Jemand ein Mädchen, dessen Herz nicht mehr frei ist, ohne daß er es ahnte oder die Betreffende ihn durch ein Wort oder einen Blick abwehrt; wäre dann das Geheimnis etwas anderes als eine Lüge?"

Herta seufzte wieder, aber sie schwieg. Ihr Herz war für sie schwer geworden unter Alfreds Worten. War sie denn etwas Besseres als eine Lügnerin jedem gegenüber — auch ihm! Wenn er eine Ahnung davon hätte, würde er sich nicht schweigend, mit Verachtung von ihr abwenden, und doch — und doch hatte sie ihn so gern! — Ihren einzigen Freund nannte sie ihn oft in Gedanken, denn er war wirklich der Einzige, für den sie unbegrenzte Hochachtung fühlte. Zuerst war es vielleicht Mitleid gewesen, aber jetzt hatte sich

das Gefühl, das in ihr lebte, bereits viel wärmer gestaltet, ohne daß sie sich besondere Rechenhaft darüber ablegte. Auch er hatte sie gern, sie wußte und fühlte das und war damit zufrieden.

Wie dufteten Nüder und Jasmin süß — bezaubernd süß! Ganze Duftwolken brachte der Nachwind getragen und hauchte sie den langsam Wandelnden entgegen. Weiß flimmernd spann sich der Mondstrahl als Silberfaden um jeden Strauch, behend hüchelte er durch schwankende Zweige und breitete sich majestätisch in voller Klarheit über weite Grasflächen. Traumhaft war's hier zu gehen, und traumhaft war auch den beiden zu Sinn, wie sie immer tiefer in das Dunkel eindrangen.

Wie lange hatte Alfred von Somra, der mit dem Leben abgeschlossen zu haben wähnte, nicht mehr den Zauber einer Mondnacht in dieser Weise empfunden! Was war's, das ihm jetzt heiß, ungewiß und schwärmerisch durch die Seele zitterte? Was für ein seltsames Sehnen, wie es doch ihm, dem Krüppel, nicht mehr anstehen durfte! Am hellen Tage hätte er vielleicht darüber gelächelt, gezürnt, wäre unbarmherzig mit sich ins Gericht gegangen. Jetzt lächelte er nicht und zürnte nicht — er fühlte sich glücklich.

Die Mondstrahlen, die durch das Geäst schlüpfen, trafen zuweilen auch Herta's Antlit, dann sah er, daß auf dem trocknen Gesicht ein weicher, schmerzlicher Zug lag, wie ihn die festgeschlossenen Lippen nicht oft kannten, und er fragte sich, ob sie wirklich noch immer so unglücklich sei unter Frau von Rabens sanfter Hand, ob die Zeit nicht imstande gewesen, dies harte Mädchenherz zu künftigen. So gingen sie schweigend nebeneinander; feiner wollte den anderen hören, und doch beschäftigte sich jeder in Gedanken mit demselben.

Da leuchtete ihnen bereits das Licht der Lampen von der Terrasse entgegen und Alfred blieb stehen, reichte Herta die Hand und sagte: "Nicht wahr, Sie lassen mir diese meine Illusion und tun nichts, um sie zu zerstören."

Sie legte ohne ein Wort ihre Hand in die seinige, und seit langer Zeit hatte sie die Erinnerung an die Vergangenheit nicht so gequält, wie in diesem Augenblick.

"Nun, Ihr Nachtschwärmer, wo seid Ihr geblieben?" rief Ogla's heitere Stimme ihnen entgegen. "Mein Ritter und ich, wir sind schon lange zurück, mit dem bangen Gefühl der Verantwortung für Euch beide auf dem Herzen. Jeden Augenblick fürchtete ich Herrn von Rabens inquisitorische Fragen nach seiner Tochter."

"O, um mein Mädel bin ich nicht ängstlich," sagte Hoberich gut geklämt, "die weiß schon, was sie will, und außerdem in dieser Gesellschaft."

"Du zögest meine Schwerfälligkeit nicht in Betracht, Schwesterlein," versetzte Alfred; "meine Begleiterin mußte Geduld haben." Aber er sah bei den Worten gar nicht kummervoll oder ermit aus, sondern so heiter, daß ihn Ogla schweigend fixierte.

"Geduld ist Hertas stärkste Eigenschaft nicht," lächelte Juliane, "Sie sind der einzige, lieber Herr von Somra, der sich rühmen kann, in diesem Punkte auf sie einzuwirken."

Herta setzte sich schweigend neben ihren Vater und legte ihren Kopf an seine Schulter.

"Störe ich Dich so, Papa?"

"Nein, mein Kind, Du störst mich niemals. Aber nun, meine Gnädige, fahren Sie fort."

Gut, wir können nur vom Paradiese träumen, das ist das einzige, was uns vergnügt bleibt. Unsere Erde ist nichts mehr als ein finsterner Planet. Glück aber ist Feuer, Licht strahlende Wärme. Einzelne solcher Lichtblitze fallen nun in unsere Finsternis und erwecken in uns unklare, fieberhafte Vorstellungen von einem ewigen Licht und Glumee. — Aber das sind lediglich Bilder unserer Phantasie. — Es klingt eine uralte Sage zu uns herüber von Glück — und das ist —

"Die Liebe," fiel ihr Raben ins Wort.

„Mitnichten. — Liebe, Ehe sind Worte, die mich gruseln machen.“

„Hat die Liebe noch niemals bei Ihnen angeknüpft, schöne Frau?“

„Ich fürchte,“ sagte Olga seufzend, „darauf werde ich noch warten müssen, bis ich fünfzig Jahre alt bin! Ich glaube nur, daß, wenn ich dann mein Herz verliere, der Betreffende nicht stolz auf die Eroberung sein wird.“

„Das fürchte ich auch,“ sagte ihr Bruder. „Und Du würdest doch eine sehr verständige Frau werden, Olga.“

„Ich werde mich hüten, meine Freiheit zu verlieren, dem Willen eines anderen untertan zu sein — ich liebe keine Fesseln, Alfred.“

„Sie sind nicht immer drüßend,“ sagte Herr von Raben und blickte auf Juliane, die neben aus dem Gartenzimmer auf die Terrasse trat.

„Sie sind auch eine Ausnahme, lieber Freund, aber Ausnahmen bestätigen die Regel nicht.“

Auf Rabenhorst, das war wahr, herrschte mehr und mehr jene wohlthuende Atmosphäre häuslichen Friedens und ruhigen, harmonischen Glückes, die jedesmal, der dahineintrat, warm zum Herzen sprach.

Zwischen den beiden Gatten bestand ein tiefes, inniges Verständnis, das keiner Worte bedurfte. Herrn v. Rabens Augen leuchteten im Glanz froher Zufriedenheit und er konnte dann so heiter lächeln und scherzen, daß selbst Herta nicht wagte, mit einem Wort die tiefe Klüft zu berühren, die noch immer zwischen ihr und Juliane bestand. Und seit der Geburt des Erben gab es erst recht keinen glücklicheren Menschen als ihn.

Zwar hatte er im ersten Augenblick wie erschreckt seine Hand auf Hertas Kopf gelegt und gesagt: „Du brauchst nicht Angst zu haben, mein Mädchen, es reicht auch so, Du mußt es nur philosophisch nehmen.“

Aber dann war jeder weitere Gedanke untergegangen in dem Stolz auf den Sohn; und wenn Herta auch manche schroffe Charaktereigenschaft besaß — neidisch oder berechnend wenigstens war sie nicht, und aus dem Grunde hätte sie nie ihren Bruder mit mißgünstigen Augen angesehen. —

Als die mit Bierem bespannte Chaise die lange Bappelallee in Rabenhorst herabfuhr, sich Olga bequem in ihr weiches weißes Tuch gewickelt hatte, sagte sie: „Nun, Brüderlein, hast Du heut' was Besonderes gefunden?“

„Nein! Wie kommst Du darauf?“

„Du hattest Augen, in denen Mondstrahlen gefangen hatten. Und doch, wenn ich es recht bedachte, — ich möchte Dich vor ihr warnen, — ebenso wie ich sie auf manche Deiner gefährlichen Ansichten aufmerksam machen möchte, um ihr zu gleicher Zeit zu sagen: Und doch!“

Alfred lächelte, aber es war ein schmerzliches Lächeln.

„Dazu wirst Du niemals Gelegenheit haben. Nur eins mache ich mir an zu sein: ihr Freund!“

„Um, das ist sehr viel und sehr wenig.“

Alfred erwiderte nichts, er ließ die lange Peitsche über die Köpfe der Pferde spielen und in scharfem Trabe rollten sie nach Bensberg zurück.

11. Kapitel.

Das Schloß hatte in der glühenden Mittagsstunde alle seine Augen geschlossen, still und leblos lag es da, nur die Tür nach der Terrasse stand offen und in dem kühlen Gartenzimmer lag Juliane auf der in der Nähe der Terrasse geschobenen Chaiselongue und sah träumerisch ins Freie. Die Ämpel mit Schlinggewächsen zitterte in leisen Schwingungen von der Decke herab, blühende Blumen und Blattpflanzen dekorierten die Ecken des Zimmers, Luxus und Behagen erfüllten den ganzen Raum. Die Herrin von Rabenhorst blickte in den grellen Sonnenschein, der draußen auf dem Rasen lag, in den die blätterreichen Bäume ihre dunklen Schatten warfen, und ein sanftes Lächeln lag über ihr Gesicht, als sie sich der Zeiten erinnerte, wo Rabenhorst für sie ein verschlossenes Paradies gewesen war.

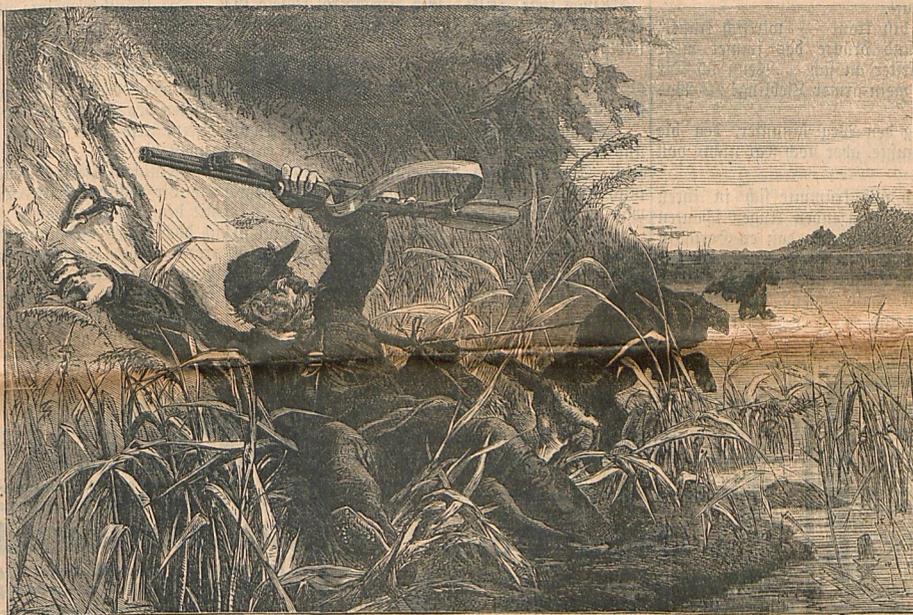
Dann sah sie Herta den Kiesweg herabgehenden Bäumen verschwinden. Es war so

klare Wasser hinaus, auf dem sich ein angelegelter Kahn schaukelte, oder zu den funkelnden Zierraten des Pavillons hinauf, auf dem die Sonne so gern am längsten verweilte. Wie sie näher kam, leuchtete ihr Babys Wägelchen entgegen, das die alte Kinderfrau im Halbschlaf leise hin und her schob.

Wenn Herta auf der Welt etwas liebte, so war es dies kleine Kind, das ihr doch weit eher ein bitteres Gefühl der Zurücksetzung erregen durfte. Stundenlang spielte sie im Park mit ihrem kleinen Bruder, wurde nicht müde, ihn zu wiegen, zu hätscheln und zu liebkoosen, bewunderte seine blonden Haare, seine winzigen Händchen und wachte eifrig über jedes Lächeln der noch traumumfangenen kleinen Menschenknoße.

Sie liebte den Knaben mit der ihr eigenen herrschüchtigen Liebe, dennoch verschloß sie jede Neugierde dieses Gefühls in sich, sobald Juliane oder sonst Jemand in der Nähe war, ihre einzige Vertraute war die alte Kinderfrau, vor der sie rüchthaltlos ihrer Liebeleidenschaft nachkam. War es doch das einzige Wesen, dem sie Zärtlichkeiten zuteil werden lassen konnte, ohne durch ein Wort oder einen Blick zurückgeschreckt zu werden, wie es

ihre scheinbar oft bei ihrem Vater geschah. Dort, das wußte sie, war sie nicht mehr die erste, das machte sie schon zurückhaltender und auch mißtraulich. Aber Baby sollte sie wenigstens lieben lernen. Durch ihre Zärtlichkeit für das Kind hatte sie sich auch das Herz der alten Gönther erworben, die auf ihr Fräulein kaum geringere Stücke hielt als auf ihren Schutzbefohlenen, und lächelnd dabei sah, wenn Herta mit dem Kinde spielte. Ihr Kommen hatte sie in diesem Augenblick gar nicht bemerkt. Die alten Augen waren halb geschlossen und der Kopf sank von Zeit zu Zeit schwerfällig auf die



Blinder Eifer schadet nur.

still, daß es ihr schien, als höre sie den Kies unter den Füßen derselben knirschen; sie mußte sich gestehen, daß, so viel ihr auch geborden, das Herz der Stieftochter für sie ein Buch mit sieben Siegeln geblieben sei, und daß das Mädchen in ihrer Antipathie gegen sie um keines Haares Breite von ihrem ersten Standpunkt gewichen sei.

Sie hatte Charakter, dieses kleine brünette Ding mit dem knabenhaft verschnittenen Haar, das mußte man ihr lassen, und gerade weil Juliane das so hoch achtete, hätte sie gern ein freundliches Verhältnis mit ihr angebahnt. Vergebens! Alle Versuche scheiterten.

Sie hat kein Vertrauen zu mir; sie betrachtet mich als ihre Feindin — das Kind wohl gar auch, dachte Juliane, und seufzend setzte sie hinzu — was man nicht ändern kann, muß man vergessen! Welch eine Macht mußte wohl dazu gehören, die Mauer zwischen uns niederzureißen, die keinem besonderen Werben weichen will.

Während so Julianens Gedanken mit ihr beschäftigt waren, schritt Herta elastisch, ohne von der Hitze sehr behelligt zu werden, in den Park hinein, um ihren Lieblingsplatz aufzusuchen.

Sie saß gern am Ufer des Sees unter einer großen Eiche, lesend oder träumend, sah auf das

Brust. Es war auch gar zu heiß heute!

Herta zupfte die Ärmel an ihrer steif gestärkten Haube, und als sie erschrocken auffuhr, beugte sie sich gerade über den kleinen Schläfer.

„Du hast es gut, Baby,“ sagte sie und verjagte eine Fliege, „schlafen ist das Beste, was man jetzt kann.“

„Nicht, nicht, Fräulein Hertachen, wecken Sie unsern Prinzen nicht wieder auf; er war heut' so unruhig, das liebe Kind hat immerfort geweint. Das machen die Zähnechen, sage ich.“

„Es würde mir lieber sein, er wäre munter.“

„Ach du meine Güte! Na ja, Sie haben die Last nicht davon. Aber wollen Sie ein bißchen hierbleiben, dann gehe ich ins Schloß und mache die Milch für das kleine Lämmchen heiß, die Sonne hier tut es doch nicht, bis ich zurückkomme, wird er wohl schlafen.“

„Na, gehen Sie, Gönther,“ sagte Herta und griff schon nach der Wagendeichsel. „Wenn es auch aufwacht, ich werde mit Baby doch fertig, das wissen Sie ja.“

„Das Kindchen ist gar nicht recht munter,“ bemerkte die Alte noch einmal und beugte sich prüfend über den Schläfer, „so unruhig — ja die Zähne sind eine schlimme Zeit.“

Ihre weißgestärkte, große Haube verschwand allmählich in dem Weg, der ins Schloß führte, und Herta trat ihr Wächteramt an.

Es war so still um sie. Ein paar Bienen, die jammerten, durchsichtige Libellen, die über das Schiff gaukelten, blendender Sonnenschein auf dem Wasser und grüne Dämmerung unter den Bäumen. Sie machte es sich bequem und ließ ihren Gedanken Freiheit. Aber Baby war anderer Meinung. Das streckte die kleinen Händchen aus und begann jämmerlich zu weinen, als ob es leide. Herta versuchte vergebens durch stärkeres Schauteln des Wagens das Kind zu beruhigen, sie beugte sich nieder und flüsterte zärtliche, beschwichtigende Worte mit so leiser, süßer Stimme, daß Juliane wohl kaum geglaubt hätte, ihre Stieftochter verstände so zu sprechen. Aber alles blieb erfolglos.

Mit dem mütterlichen Instinkt, der jedem Weibe angeboren, nahm sie endlich den kleinen Schreihals auf den Arm, betete ihn an ihre Brust und ging mit kleinen tänzelnden Schritten am Ufer auf und ab. Das Kind kam ihr so jämmerlich und zerbrechlich vor wie noch nie, das kleine Gesichtchen war wie aus Wachs, und krampfhaft griffen die Hände in die Luft.

„O Baby, Du bist krank — wirklich krank,“ sagte sie ängstlich und drückte das immer mehr wimmernde Kind fester an sich. „Wenn ich Dir doch helfen könnte, mein armer Liebling! — Was soll ich nur machen.“

Sie sah unruhig den Weg hinunter, den die Gümther kommen mußte, aber noch war nichts von ihr zu sehen.

Das Kind wand und krümmte sich in ihren Armen, seine großen, glänzenden Augen schauten so jammervoll und hilflos, daß es Herta in der Seele schnitt, eine entsetzliche Angst überfiel sie plötzlich und schnell legte sie das Kind wieder in den Wagen zurück. Halb singend, halb sprechend zog sie denselben hin und her, aber das wimmernde Geschrei dauerte fort.

In Hertas Augen traten Tränen. Was hätte sie nicht darum gegeben, dem Brüderchen helfen zu können, aber sie mußte sich keinen Rat und die Gümther kam noch immer nicht.

Blöcklich warf sich das Kind empor, alle die kleinen Glieder zuckten, ein lauter pfeifender Ton drang aus der Brust, schwer sanken die Händchen in das Deckbett und der Körper blieb regungslos. Entsetzt beugte sich Herta nieder, Baby sah ihr so entsetzt und bleich aus, daß sie zitterte, sie mußte nicht recht vor was, aber jedenfalls war das Kind kränker, als die Gümther meinte. Vielleicht war es auch nur das grüne Licht unter den Bäumen, was das liebe betannte Gesichtchen so verändert hatte, in der Sonne würde der starre Ausdruck wohl eher weichen. Hastig schob sie den Wagen in die Sonne und beugte sich nun spähernd nieder, aber das Licht änderte nichts. Und wenn Harry nur wieder geschrien hätte, ein einziges Mal wie vorher, was würde sie darum gegeben haben! Ein Laut hätte den Alp gesprengt, der ihr auf dem Herzen lastete, aber dieser Laut kam nicht, und sie fürchtete sich, das Kind zu berühren, um es nicht zu erwecken.

Rings tiefe Stille. Ein Kirchsiphol flötete in den Zweigen, aber Baby's Lippen blieben geschlossen.

Herta mußte gar nicht, wie verstört sie ausah, als sie der Alten entgegenstürzte, sie beim Arm ergriff und mit sich fortzog.

„Schnell, Gümther, schnell!“ rief sie vor Angst und Aufregung zitternd. „Baby muß sehr krank sein. Sehen Sie es nur einmal an, Sie ließen mich auch solange allein, ich wußte gar nicht mehr, was ich machen sollte.“

„Herrgott, wie Sie mich erschrecken, Fräulein Herta! Das sind die Zähnechen, ich sagte es Ihnen ja, die Zähnechen.“

Als aber die Gümther an den Wagen trat, einen Blick auf das wachweise, verzerrte Gesichtchen geworfen, unter Murren und Stöhnen

die Decke fortgezogen und das Ohr auf die kleine Brust gedrückt hatte, da fuhr sie mit einem Schrei empor und stürzte in die Kniee.

„Jesus Maria, das Kind ist tot — tot!“ Herta sprang auf die Matte zu, schüttelte sie bestig, und während die dunklen Augen aus dem weißen Gesicht ordentlich unheimlich leuchteten, sagte sie mit klarer Stimme: „Das ist nicht wahr, Gümther, das Kind ist nicht tot, kann nicht tot sein!“

Die Alte begrub das Gesicht in den Händen. „O Fräulein Herta — unser Baby! — Tot ist es, so wahr ich lebe. O mein Gott — und die gnädige Frau erst! — Und daß ich nicht da war! — Ich überleb's nicht!“

Herta beugte sich stumm und entsetzt über die kleine Leiche. Ein Schauer schüttelte sie. So lieb sie das Kind gehabt, nun es tot war, fühlte sie sich unfähig, auch nur die kleine Hand zu berühren, die fest geschlossen auf dem Deckbett lag. Das war nicht mehr der kleine Harry, mit dem sie gescherzt und gekostet, das war ein starres, unbewegliches Etwas, das sie abstoßend berührte, ihr ein unheimliches Gefühl über den Leib jagte, sobald sie nur die Augen darauf richtete.

Die Gümther weinte und jammerte unaufhörlich, aber sah mit Erfraunen, wie sonderbar Herta sich benahm. Mit weit offenen Augen starrte sie auf den See, die Hände verdrängt, die Lippen zusammengedrückt! Kein Wort des Schreckens, kein Zeichen der Trauer entfloß ihr, es war, als trenne sie eine tiefe Kluft von der jammernenden Alten und dem Kinde.

„Fräulein Herta,“ heulte die Gümther, „sagen Sie mir doch um Gottes Willen, haben Sie nichts mit dem Kinde gemacht? Als ich forsig, hatte ich doch keinen Gedanken an den Tod! Ach, mein armes, liebes Herzchen, und meine arme gnädige Frau! Fräulein Herta, reden Sie doch, haben Sie nichts mit dem Kinde gemacht?“

Herta schüttelte den Kopf, aber rührte sich nicht. Die Alte schlich näher und ergriff ihre Hand.

Gratis and franco versenden wir unsere Hauptkategorie über Sprechmaschinen und Schallplatten gegen Kasse, auf Wunsch auch Teilzahlung. Hervorragendes Material zu wirklich billigen Preisen. Vollendete Werke, unerreichte Töneffekte. J. Jendrosch & Co. Charlottenburg 141.

Schaukelpferd größte Freude für Knaben, Fellimit, u. zerbrechlich. So schön, 17 Satz, Rückenbreite ca. 60 cm, ganze Länge ca. 90 cm, nur M. 8.75, echt. Fell M. 9.50 inkl. d. z. Deutsch. Versand dir. ab Fabrikationsort, deshalb so billig. Pappen, Geschnitten, alle Arten von billigen, billigen, billigen, billigen, gratis. Versand dir. Spezialitäten. F. Th. Vockardt, Ohndorf 1, Thür.

Musik Instrumente jeder Art, vorzüglichste Ausführung. Beste Qualität. Beste Preise. Bruno Klein jr., Marktstr. 1, 188.

Echte extra starke Hientong-Essenz. Dr. Schöpfers 30 Fl. 4.50 kostenfrei, Marke Gündel 12 Fl. 2.40 und 3. — Mark. Nachh. J. M. Gündel, Lichten-Königsge (Thür.)

Musik-Haus Hermann Klässen in Prenzlau M 143. Prachtkatalog 400 Seiten stark ums. ans. u. portofrei!

Preußische Verlagsanstalt, G. m. b. H., Berlin SW 68, Ritterstraße 50. In unserem Verlage erschienen: Oscar Pasch. Op. 1. Psalm 130 (PreisKomposition) für Soli, Chor (fünfstimmig) und Orchester. Klavier-Auszug mit Text. Mk. 6.— Op. 7. 18 Lieder für gemischten Chor. Partitur in 3 Hefen. Mk. 3.— Op. 10. Sechs sechsstimmige Motetten. Partitur à 11. Mk. 1.50 Op. 23. Die Auferstehung des Jünglings zu Din für Soli, Chor und Orgel oder Klavier. Partitur Mk. 6.— Stimmen kpl. Mk. 6.— Op. 24. Sechs achtfimmige Motetten für gem. Chor. 3 Hefte, Partitur à Hefte. Mk. 2.— Op. 25. Fünf Motetten für Doppelchor. Einzel-Partitur. Mk. 1.50 Op. 27. Zwei Motetten für 4 stimmigen Männerchor, komplett 1 Hefte, Partitur. Mk. 1.20 Op. 28. Drei Motetten für 4 stimmigen Männerchor, komplett 1 Hefte, Partitur. Mk. 1.50 Op. 29. Vier Motetten für 4 stimmigen Männerchor, komplett 1 Hefte, Partitur. Mk. 2.40 Op. 30. Fünf Motetten für 4 stimmigen Männerchor, komplett 1 Hefte, Partitur. Mk. 3.— Allen Kirchenmusikern und Freunden der kirchlichen Tonkunst seien diese neuerschienenen Chorwerke bestens empfohlen: sie zeichnen sich durch religiöse Empfindung, vollendete Form, melodische Erfindung, selbständige Führung der Stimmen aus und sind bei guter Ausfüllung eines nachhaltigen Eindrucks fähig. Um größeren Chören und Vereinen den Bezug zu erleichtern, würden wir event. bei umfangreichen Bestellungen die Preise ermäßigen.

Keinen Kopf mehr mit Schuppen und keinen Haarausfall auch kein Spalten der Haare beim tägl. Gebrauch der allein echt. Steckenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul. Bestes Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses. à 24.50 Pfg. Überall zu haben.

das wirksamste Kräftigungsmittel Preis M. 2.40 pr. Flasche Prop. u. Erzt. Gutachten durch Eubiose-Fabrik Klein-Flottbek

Alles zusammen nur zwei Mark! Uhrkette, Siegelring, Portemonnaie, Kraw.-Nadel. Nur 2 Mark kostet meine hochfeine neugold. Horan-Uhrkette mit Medaillon, u. Öffnen für 2 Bild. (16 Kar. Goldaufl.) u. Garanteschein. Jeder Käufer erhält dazu noch vollständig gratis einen hochfein gestempelten Fingerling mit Stein, genau wie Abb. 1 hochbeglänzt ech. Edelstein-Gehäuseschmuck mit Druckschloß und eine deinstellige Leuzerblitzende Amerik. Brillant-Krawattennadel. Bei Weiterverkauf von 5 und 10 Ketten in Ihrem Bekannten-Kreise erhalten Sie bei 5 Ketten 1 hochglanziges Openglas mit Kompaß sowie mit einfacher und doppelter Vergrößerung und bei 10 Ketten 1 garantiert gehende n. silberne Remonteur-Uhr vollständig gratis. Unzählige Dankeschreiben. Damen-Kollektion zum selben Preise. Lieferant höherer Qualitäten. Schreiben Sie sofort eine Postkarte u. ersuchen um Zusendung per Nachb. Elothard Jüdtch, Berlin O 34, Abt. 46.

Betten und Federn sind Vertrauenssache!! Hochfein rot, dicht Daunentücher. Unterbett und 2 Kissen mit 17 Pfund neuen, reinen, weichen Federen, welche schon gefüllt, das Bett 27,50, 30, 38, 42, 48 bis 96. — Mr. Bettfedern, garantiert rein, das Pfund 60 und 80 Dgr., 1. — und 125 Mr. Halbduunen, das Pfund 1,75, 2, 2,50 Mr. weiche Gänsefedern, das Pfund 3. — und 3,50 Mr. Dunnen, das Pfund 3,70, 4,50, 5,50 und 6. — Mr. Halbgefärbte Geldtücher, Katzentag, kein Risiko für Käufer. Hans Hoffmann, bester Betten-Versand mit elektrischem Betrieb, Weisungen P. 60.

„Jesus Maria, schweigen Sie doch nicht so still, Fräulein Geria, ich sterbe ja vor Angst und Schrecken. Sagen Sie mir doch nur, ist denn gar nichts mit dem Kinde passiert?“

„Ein Augenblick schüttelte ein Fieberfrost die schlanke Wädchengestalt, dann sagte sie ruhig: „Was sollte passiert sein, Günther? Auf den Armen habe ich Harry getragen und dann in sein Bettchen gelegt. Glauben Sie etwa, ich habe ihn umgebracht?“

„Gott und alle Heiligen,“ schrie die Günther entsetzt auf, „wie werde ich so etwas denken. Aber Fräulein Geria, wie werden wir es der gnädigen Frau sagen, die hat am Ende den Tod selbst davon. So ein liebes Kind! das einzige Kind!“

Und die Alte nahm ihren grauen Kopf zwischen beide Hände und wimmerte wieder vor sich hin. „Fahren Sie ins Schloß und sagen Sie es Frau von Raben einsehn, wie Sie es mir gelagt haben, das ist das einfachste. Auch ich habe Harry sehr lieb gehabt,“ sagte Geria hart.

Die Alte sah sie verdußt an. „Ja, aber es ist doch die Mutter! Wollen Sie nicht mitkommen, Fräulein Geria?“

Das Letzte wurde als schwärmerische Bitte hinzugefügt.

„Nein! Wozu? Glauben Sie, Frau von Raben bedarf meines Trostes?“ fragte sie bitter. „Aber Sie waren doch zuletzt und allein bei dem Kleinen, ich kann ja nicht einmal erzählen, wie alles gekommen ist.“

„Ueberlassen Sie das dem Doktor, der wird es schon finden. Und nun gehen Sie, Günther.“

Die Alte rückte die Haube zurecht und griff feuchend nach der Deichsel des Wagens. Als sie sich umwandte, sah sie die Schloßfrau langsam den Weg herab auf den See zukommen.

„Mein Herr und Heiland, da ist sie selbst. Will nach Harry sehen. O, Fräulein Geria, bleiben Sie bei mir.“

Und die zitternde Hand der Alten erfaßte eine Falte ihres leichten Sommerkleides. Jetzt fortzulaufen, hätte wie feige Flucht ausgehoben; sie blieb stehen, wo sie stand, und erwartete Julianens Näherkommen. (Fortsetzung folgt.)

Beiteres.

Der Projekthandl. „Dein' Kraxel mit dem Sanktjobanner hast in allen Instanzen verloren?“ — „Ja; jetzt verlag' i meinen Rechtsamwall!“

Unter Fremdeninnen. „Ich habe mich gefiern verlobt.“ — „Weißt, wirtlich?“ — „Gewiß — und er hat mich erst zweimal gefiehn.“ — „Ja; dann will ich's glauben.“ (Flieg. Bl.)

Warnung.

Berfolgt wird jede Nachahmung der echten **Steckenpferd - Lilienmilch - Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul. Es ist die beste Seife zur Erlang. ein. zart. rein. Gesichtes, zögl. jugendr. Ausschlag, ein. weiß. sammetw. Haut u. blendend. Teint. à St. 50 Pf. über. 3. hab.

Im Konzert. Nachbar (zur Dame): „Ihr Herr Gemahl scheint sich für Mozart zu interessieren. . . . wenn von dem etwas gespielt wird, macht er jedesmal auf!“ (Flieg. Bl.)

Der Aengstliche. Chef: „Wo haben Sie denn so lange gesteckt Herr Meier?“ — Kommiss: „Ich habe mich doch entschuldigt, weil ich zum Zahnarzt mußte!“ — Chef: „Dauert das denn drei Tage?“ — Kommiss: „Ja. . . ich bin noch nicht dort gewesen.“ (Flieg. Bl.)

Da capo. Die Gräßliche fragt: „Aun, Minna, hat es Ihnen in dem Liederkonzert gefallen?“ — „Gewiß, Madam,“ erwidert Minna. „Doch immer, wenn die Sängerin mit ein Lied fertig war, denn haben je alle geschrien: „Kafka, Kafka!“ und dann kam je immer wieder und hat je ganze Reihliche nochmal gesungen.“ (Flieg. Bl.)

Rästel.

Des Fuchtlings Laßt, des Wädchens Bier
Bin ich, dem leicht und jener schwer;
Doch gäben beide viel d'rum her,
Wär ich dort leichter, schwerer hier.
Auflösung folgt in nächster Nummer.
Auflösung des Rästels aus voriger Nummer:
Liebfräuleinmilk.

Geschäftliches.

Die herrliche Fierde für den Weihnachtsbaum ist zweifellos eine schöne Auswahl Glas-Christbaumzweige. Trotz seiner Billigkeit kommt diesen, was Vielgestaltigkeit, prächtigen Glanz und lange Verwendbarkeit anbelangt, kein anderer Schmuck gleich. Beim Bezug von Glas-Christbaumzweigen ist jedoch, da auch viel unwirwertige Ware erzeugt und verhandelt wird, Vorsicht am Platze. — Eine durchaus reelle Firma, welche es sich zur besonderen Aufgabe gemacht hat, nur erstklassige Ware zu verkaufen, ist das Christbaumzweigen-Geschäft v. D. Wagner in Lauscha (Sach.-Mein.). Es empfiehlt sich daher für Jeden, vor der Bestellung seines Bedarfs in Christbaumzweigen und anderen Weihnachtsartikeln von obiger Firma deren neueste reich illustrierte Weihnachts-Preisliste einzufordern, welche an jedermann umsonst und franco verhandelt wird. Ein Exemplar davon liegt uns vor und ist die Reichhaltigkeit der Auswahl, sowie die Feinheit der Ausführung sämtlicher Artikel tatsächlich staunenerregend. Dabei sind die Preise so außerordentlich niedrig gestellt, daß man sich unwillkürlich fragt, wie es möglich ist, für so wenig Geld derartig feine Sachen zu erhalten. — Besonders in Neubetten bietet sich große Auswahl, worunter als das Allerneueste Jopelin - Luftschiffe, Aeroplane und neuartige Segelschiffe aus Glas, sowie der unter der Bezeichnung „Glimm-Creisel“ gefest. gesch. im Dunkeln leuchtende Christbaumzweige besonders hervorzuheben ist.

Sind Augenleiden heilbar? Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine vollständige Broschüre des Chirurgen Dr. med. H. Guttmann. Es bieten sich in dieser Broschüre ganz neue Ausblicke zur Bekämpfung derartiger Leiden. Um es nun jedem Augen-, Hals- und Kehlkopfkranken zu ermöglichen, sich diese interessante Broschüre mit Abbildungen zu beschaffen, wird dasselbe vollständig umsonst und portofrei an derartig Kranke abgegeben. Kranke, welche hiervon Gebrauch machen wollen, brauchen nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma Puhlmann & Co., Berlin O., 211, Mühlengasse 25, schreiben. Das Buch wird dann jedem Besteller sofort gratis zugefandt.

Carmol hilft über Nacht
Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Magen- und Darmverstopfungen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Brust-, Kreuzschmerzen, Insektenstiche. Flasche 60 Pf., 1 Mark
Überall zu haben.
Carmol-Fabrik Rheimsberg i. M.

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit doppeltgereinigtem neuen Bettzeug, bessere Betten 15, 19, 24 Mk.; 1½ f. Bett. 15, 20, 23, 29, 36 Mk.; usw. Besond. ger. Übernahme. Preisliste, Proben, Beschreibung kostenfrei.
Gustav Lustig, Prinzenstr. 46
Größt. Spezial-Geschäft Deutschl.

Strickmaschinen
mit Mark 30-50 Anzahlung, illust. Pracht-Katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln 3.

Nach Dr. Schöpfer.
Hien-Fong-Essenz
12 Flaschen Mark 2.50, 30 Flaschen Mark 6.— Von 30 Flaschen an portofrei empfiehlt für Wiederverkäufer.
A. F. Kölling in Zerbst.
Rabes echter **Malzkaffee**
mit Kaffeegeschmack 10 Pfund Handtuchbeutel 3.— portofrei geg. Nachnahme 4 Beutel 10.80 frachtfrei.
Curt Rabe, Magdeburg 215.

Waschmaschinen.
Wer probt, der lobt.
Waschmaschinen zu 375, 14, 18 und 24 Mark. Preisliste franco zugesandt.
Asbeck & Walter,
Haspe i. W.

25 rote Betten
zweischl., von pa. rot. Inlett, je Oberbett, Unterbett, 2 Kissen n. 20 Pf. neuem Halbdunen gefüllt, zus. nur 30 Mk. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett nur 35 Mk. Prima herrschaftl. Daunendeckbett nur 40 Mk. Versand. frei. Viel Dankschreib. Katalog gratis.
Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 60, Saalstr. 21

Alles
für Dilettantenarbeiten,
Vorlagen u. Anleitungen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc., sowie alle Utensilien u. Maschinen hierzu. (Illustr. Kataloge f. 50 Pf.)
Mey & Widmayer, München 13.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. 406.
Direkte Bezugsquelle für Zugharmonikas, Spezial.: Harmonikas, Wiener Art. Großartige Auswahl. Andere Musikwaren sehr billig. 8000 amtlich begl. Dankschreiben. Neuer Hauptkatalog an jedermann frei.

Echt nur bei mir.
Warne vor Nachahmungen!
Ich Anna Csillag
bin selbst die Verkäuferin meiner Haar-u. Bartwuchspomade
prämiiert, weil ich selbst seit über 25 Jahren anbereite.
Etellet zu 2, 3, 5 u. 8 Mark.
Sicherer Erfolg bei regelmäß. Gebrauch.
Wer sich selbst der besten Beschöpfung aufreihen.
Echt nur Berlin Krausenstrasse 3, 2. etage.
Anerkennungs- und Dankschreiben aus allen Weltteilen liegen vor.
Verband gegen Nachnahme od. Warenlieferung des Betrages aus der Fabrik
Anna Csillag,
Berlin 234 Krausenstrasse 3.
Bei Bezug von Waren bitten wir sich auf dieses Blatt zu berufen.

Das Versandhaus **B. Feder**
Berlin N 54, am Rosenthaler Tor
offert auf Kredit

Abteilung A:
Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe, Manufakturwaren, Teppiche, Gardin, Portier, Wäsche, Damenhüte, Feinwaren, Schuhe u. s. w.

Abteilung B:
Möbel- und Polsterwaren kompl. Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage

Abteilung C:
Gerahmte Bilder, Kinderswagen, Sportwagen, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre

Verlangen Sie gefl. Katalogo
für Abteilung A 71
für Abteilung B 171
für Abteilung C 710

Jede Sendung ein Geschenk.
Feinstes
Pflaumenmus
bekannte schöne Ankermarke.
1 Post-Eimer Br. 10 Pf. Mk. 2.—
1 Bahn „ „ 17 „ „ 3.—
1 Post-Topf „ 10 „ „ 2.10
1 Bahn „ „ 22 „ „ 4.10
1 Wanne „ „ 28 „ „ 5.—
in Kübeln 35 bis 75 Pf., 1 Pfd. 14 Pf. Bester
Kunst-Speise-Honig
1 Post-Eimer Br. 10 Pf. Mk. 2.65
1 Bahn „ „ 17 „ „ 4.65
1 Wanne „ „ 30 „ „ 7.75
gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
J. A. Schultze, Konservenfabrik, Magdeburg 22.

Tausende Raucher empfehlen
meinen aarantiert ungeschwefelten befeht für
bekanntesten und gefund-
den Sabat 1 Sabats.
Weise umsonst zu 9 Pfund
meines berühmten Bitter-
tabat für 4.80 Mk. fto. 9 Pf.
Sahorentabat und Bitter-
tabat zusammen 6 Mk. franko.
1 Pfund fto. 9 Pf. franko. 9 Pf.
Weise gewaltiger und Bitter-
tabat 9 Pfund franko.
tuzer Raucher mit Bitter-
tabat für 10.80 Mk. gegen Nach-
nahme bitten umgeben, ohne be-
stehende Gewinndrucke oder
eine verleihe. Solange es
eine lange Weile erhaltet.
E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Woltrauf.
(Baden).

Billige günstige Offerte!
Trotz der hohen Tabaksteuer will ich hiermit beweisen, daß Sie aus einer großen Zigarrenfabrik sehr vorteilhaft kaufen u. daher billig rauchen können.

Ich versende folgende Kollektion: **100 Stk. Amerikaner**, Größe wie Abbildung, mit Java- oder Sumatradecke für nur 1.50 Mk., **100 Fortuna**, aus besten Tabaken, für 1.80 Mk., und **100 verschiedene gute Zigarren** in 13 Sorten für nur 3.20 Mk. Zus. 300 Stk. mit Porto für nur 6.50 Mk. per Nachnahme. Garantie: Umtausch oder Rücknahme, daher kein Risiko. Bitte sofort zu bestellen bei
P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. 101 A.

Wir liefern an jedermann

Tuche

Stets Neuheiten.
Meter von
Mark 2.50 an.
Verlangens
Sia sofort
Muster

Anzug-Stoffe
Paletot-Stoffe
Hosen-Stoffe
Westen-Stoffe
Damentuche

Fabrik

Lehmann & Assmy
Tuchfabrik, Spremberg L., Postfach Nr. 62.

Extra starke

Echte Hienfong-Essenz

(Destillat) a Dtz. Mk. 2.50, wenn 30 Fl. Mk. 6.— portofrei.
Labor. E. Walther, Halle-S., Mühlweg 20.

Hygienische

Bedarfsartikel, Neuest. Katalog
Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummivarwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichsstrasse 91/92.

Nährend, nervenstärkend, knochenbildend, wohlschmeckend, für schwächliche rachitische Kinder, bewährt.

Neuromalt

in Milch od. Cacao, auch für Erwachsene
Flac. Mk. 1.50 zuzüglich Postspesen
Annon Apotheke, Brandenburg a. H.

und unerreicht in Preis und Qualität sind die weiblichen Remonde-Fahrräder

Nordpol

Garantie. Die neuen Modelle 1910 sind mustergetreu in Ausführung und Konstruktion. Zahlreiche, glänzende Anerkennungs-schreiben über Tausende im Gebrauch befindliche Remonde-Fahrräder. Gute Gebrauchsräder mit Gummi und Doppelgelenklager von M. 45.— an. Pneumatik und Zubehörteile enorm billig. Lieferungen direkt an Private. Vier Wochen zur Probe ohne Kautzwan. Verlangens sie umsonst und portofrei unseren neuen Pracht-Katalog. Derselbe bietet große Vorteile und vortreffliche Auswahl in Fahrrädern, Zubehör, Pneumatik, Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Schallplatten, weltberühmte Zeitzer Kinder-, Sport- und Leiterwagen, Holzwaren usw. Sächsische Kinderwagen- und Fahrrad-Industrie, Zeitz 38

Uhren, Goldwaren und Musikwerke für Jedermann

Man erhält umsonst und portofrei unseren Katalog mit über 4000 Abbildungen von Taschenuhren, Wanduhren und Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art, Photographische Apparate, Geschenkartikel für den praktischen Gebrauch und Luxus, Sprechmaschinen u. Musik-Instrumente usw.

Wir liefern auf Teilzahlung

Der Besteller bekommt die Ware, die er wünscht und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Wer einmal so gekauft hat, macht es stets wieder so. Siehe folgenden beglaubigten Bericht des öffentlich angestellten beidseitigen Bücher-Revisors und Sachverständigen **L. Riehl** in Berlin:

Ich beschönige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 6992 Aufträge von allen Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 6992 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind. Nicht gerechnet sind die durch Agenten und Reisende an frühere Kunden gemachten Verkäufe. Ich habe mich durch Prüfung der Bücher und Beläge von der Richtigkeit überzeugt.
Berlin, den 18. Februar 1910.
gez. **L. Riehl**, beidseitiger Bücherrevisor und Sachverständiger.

Viele Tausende Anerkennungen.
Hunderttausende Kunden.
Jährl. Versand über 25 000 Uhren.
Zusendung des Katalogs umsonst und portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 214

Belle-Alliance-Strasse 3.
Vortrags-Lieferanten vieler Vereine.

Geegründet 1889

Neue Gänsefedern

wie sie von der Sans gereinigt werden, mit allen Daunen a 3/10 1.50 Dtz. Die besten Federn, mit allen Daunen, groß gefiedert, a Dtz. 2.30 Dtz., gut gefiedert, mit allen Daunen a Dtz. 3.25 Dtz., verleihe gegen Nachn., nebene noch nicht gefiedert, zurück.
August Schuch, Gänsemastanstalt, Neu-Zerbin (Oberberuch.)

Elektrisiere

sich selbst! Broschüre und Preisliste umsonst. Einfache und schnellste Heilweise.
Schoene & Co., Frankfurt a. M. 41.

Reserviert für die Annaberger Besatz-Industrie
Fr. Otto Schubert, Annaberg i. Erzgebirge.

Echte Hienfong-Essenz extra stark
a Dtz. Mk. 2.50, wenn 30 Fl. Mk. 6.00 frk. Sämtliche weltbekannte Thüringer med. Spezialitäten.
Louis Stauch, Königsee, Thür. 403. Fabrik chemisch-pharmac. Präparate.

In Autotyp u. Strichätzung liefert schnell und billig
Clichés
Wilhelm Greve, Berlin SW., Ritterstr. 50.

MBrockmanns ZWERG-MARKE



Jedes Futter, auch minderwertiges, wird schmackhaft und besser verdaulich. Verlangen Sie stets Zwerg-Marke und lassen Sie sich nichts anderes als echtgut antreiben. Gut nur, wo unter Zwergmarke anhängt! Profschüre verleiht kostenfrei der Allein. Fabr. M. Brockmann Chem. Fabr. u. b. G. Leipzig = Entrichtig 35 a.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Kgr. Sa. Technikum Hainichen Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn., Werkm. Auto- u. Flugtechnik. Brückenk. Lehrfabrik Ppgr. fr.

Grossherzogtl. Baugewerk- u. Maschinenbauschule
Technikum Varel i. O. No. 5. Programm und Auskunft kostenlos.



Umsonst u. portofrei

versende an jedermann meine reillust. Weihnachts-Preisliste über herrliche Neuheiten in Glas-Christbaumschmuck, Engelgeläuten, Wunderkerzen, Weihnachtskrippen etc. — Nur Primaware aus erster Hand zu billigsten Preisen. (Per Karton mit 12 Stück schon von 18 Pfg. an bis zu den feinsten Prachtstücken.)
Kein Risiko! Umtausch gestattet! Ertl. Geld zurück. Bei Sammlaufträgen und für Händler hohe Rabatt-Verzünftigungen.
A. O. Wagner in Lauscha (S.-M.) No. 340 Christbaumschmuck-Industrie. Lieferant fürstl. Höfe.

Das neue Bett.

Großlein rot, dicht Daunendecke, große 1/2 schälige Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Galbannern, weil teils kleine Farbfehler, das Gebett Mf. 30.—, das selbe Bett mit Daunendecke Mf. 35.—, beidseitig herabhängendes Daunendeck Mf. 40.—, Zierlichste kostet jedes Bett Mf. 5.— mehr. Richt gefallene Geld zurück. Katalog von Betten, Bettdecken und Kissen gratis.
Bettenfabrik Th. Kranefuss, Kassel 44.

Import französischer Weine

Als besonders preiswert empfehlen wir:

- Französischen Rotwein . M. 0,95
- Obermoseler M. 0,95
- Tarragona-Portwein . . M. 1,25

in Korbf Flaschen von 5 u. 10 Liter Inhalt.

Ferner:

Bordeaux-Weine

- 1906 er Château Coulon pr. Fl. M. 1,—
- 1905 er St. Clément „ M. 1,20
- 1904 er Château Loubaney Curac . „ M. 1,50
- 1904 er Château Raymond Lamarque „ „ M. 1,75

Mosel-Weine

- 1907 er Obermoseler pr. Fl. M. —,80
- 1904 er Lieserer „ M. 1,—
- 1906 er Merler „ M. 1,30
- 1907 er Caseler „ M. 1,50

In Groß-Berlin liefern 5 Liter oder 10 Flaschen frei Haus und bitten um gefl. rechtzeitige Aufgabe des Bedarfs.

Société viticole franco-allemande

BERLIN SW. m. b. H. Ritterstr. 50.
Fernsprecher: Amt IV, 1671 und 9862.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co

Markneukirchen No. 302.
Fabrikation u. direkter Versand
Illustrirte Hauptkataloge postfrei

Ohne Scher und Tang, auch Feinarbeit, ganz allein u. ohne Leim erlernbar aus 8 Stunden Tanzlehre. Einzig wirklich brauchbare Tanzanleitung, weil alle Schritte jed. Tanzes genau abgebildet und erlernt sind, was bei minderwertigen Unterrichtswerken nicht der Fall. Preis 2.50 Dtz. Porto extra. Nur bei: **Otto E. Schröder, Frankfurt a. M. 19a.**

Namen- u. Herrenpostfiche

in grosser Auswahl empfehle ich zu Fabrikpreisen
W. Reinicke, Tuchfabrik, Finsterwalder 63

Bei Bezug von Waren bitten wir, sich : : auf dieses Blatt zu berufen : :
Ia große weihnachtliche

Linse

200 Pfund M. 24.—, 100 Pfund M. 12.50, 60 „ M. 7.80 ab hier gegen Nachnahme. Probe gratis.
Gurt Rabe, Magdeburg 215

Beinkranke

Krampfader, offene Füße, Beingeschwüre, Venenentzündung, trockne und nasse Flechten, Rheuma, Gicht, steife Gelenke, Gelenkentzündung, Leichschwellung, Oedem, Elephantiasis, u. ähnl. Haut- u. Beinleiden werden ohne Operation und Berührungsmittel ausserordentlich erfolgreich behandelt.
Dr. Ernst Strahl, G. H. Hamburg
Besenbinderhof 23

Broschüre No. 154 „Die Oestrathemethode“, Anleitung zur Selbstbehandlung nach spezialärztlich. Vorschriften und brieflich. Anweisung gratis. 3000 Anerkennungen.
Radiummilch Compressionsband!

Del-Regenröcke

von 5,50 Mk. an.
Autokleid, Gummimantel, Lodenpel, Unterkleid für Damen u. Herren. Preis, grat. u. fr. Als Spezialität gesendet gesch. Kamelhaar Herren-socken, innen geräutert, kalte Füße bes. geg. Gicht, Rheumat. Dtz. 28.30
Probep. irko geg. Vorausz. C. Schönholm, Briet 16

Pfeife „Exquisito“

ist die beste, praktischste Pfeife.
Nur ca. 130 Gr. schwer.
Ohne Schlauch (Bieger) nur 22 cm, mit Schlauch 25 cm lg. Bequem in die Tasche zu stecken. Viel Tabak haltend.
Ohne Holzgwinde. Ohne Holzrohr. Anquellen, Ein-trocknen unmgg-lich. Kops nach Rauchkanal aus einem Stück Bruyere-Holz — Sehr dauerhaft. Leicht zu reinigen. Auf Wunsch mit dunklen Metallteilen, mit starker oder dünner, oder flacher Kernspitze. Garantie-Zurücknahme.
„Exquisito“ wurde nachweislich viele Hundertmal gelobt, nachbestellt und weiterempfohlen. Preis pro Stück mit od. ohne Schlauch, geschm. 3.30 Mk., glatt 3.10 Mk. franko. Reich. illustrierte Preisliste frei. Probepaket vorzüglichster Tabaks gratis.
C. H. Schroeder, Erfurt, Nr. 35.